

# Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

22. Oktober 2023 - 20. Sonntag nach Trinitatis



**Predigt:**  
**Pfarrerin Gabriele Metzner**  
(Pfarrerin der Schlosskirchengemeinde und Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Wittenberg)

**Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!**

Predigttext: Markus 10,2-16

2 Und die Pharisäer traten zu ihm und fragten ihn, ob ein Mann sich scheiden möge von seinem Weibe; und versuchten ihn damit. 3 Er antwortete aber und sprach: Was hat euch Mose geboten? 4 Sie sprachen; Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden. 5 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härte willen hat er euch solches Gebot geschrieben; 6 aber von Anfang der Kreatur hat sie Gott geschaffen einen Mann und ein Weib. 7 Darum wird der Mensch Vater und Mutter verlassen und wird seinem Weibe anhängen, 8 und werden die zwei ein Fleisch sein. So sind sie nun nicht zwei, sondern ein Fleisch. 9 Was denn Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. 10 Und daheim fragten ihn abermals seine Jünger darum.

11 Und er sprach zu ihnen: Wer sich scheidet von seinem Weibe und freit eine andere, der bricht die Ehe an ihr; 12 und so sich ein Weib scheidet von ihrem Manne und freit einen anderen, die bricht ihre Ehe.

13 Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührte. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen.

14 Da es aber Jesus sah, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. 15 Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. 16 Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Etwas in dieser Kirche ist verrückt. Seitdem die Kirche zum letzten Mal renoviert wurde einfach nicht mehr so, wie ursprünglich gedacht. Verrückt sein klingt erst einmal doppeldeutig. Aber meint eigentlich das

gleiche. Etwas oder jemand ist nicht mehr am gewohnten Platz oder wirkt dermaßen verändert – verrückt eben. Da lege ich den Schlüssel immer an dieselbe Stelle, kann ihn aber nirgends finden. Oder Gerhard, dem in den letzten Jahren jede Bewegung schwerfiel, fängt plötzlich an zu tanzen. „In was für einer verrückten Welt wir leben“ denken heute manche und stöhnen dabei ganz tief.

Was in dieser Kirche verrückt ist oder verrückt wurde meine ich aber gar nicht im übertragenen Sinn, sondern ganz konkret. Wir hätten doch auch schon längst den Taufständer neu ausgerichtet, wenn wir wüssten, wie er „richtig“ steht bzw. einmal stand. Die Großen beugen sich über die Kuhle, in die die Taufschale gehört und lesen ringsherum den Vers aus dem Kinderevangelium: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht“. Die Kleinen treten an den Taufständer heran und lesen ein Bild: Jesus segnet die Kinder. Als klassisches Ideal ist er gezeichnet mit schlanker jünglingshafter Figur mit ebenmäßigen zarten Gesichtszügen und wallenden Locken – weil sich im Schönen das Wahre spiegelt. Zu beiden Seiten Kinder. Wie eine Mutter ihr Kind streichelt so segnet sie Jesus. Voller Vertrauen schmiegen sie sich an ihn als würden sie ihn schon lange kennen. Sein Körper spricht von Offenheit und Zuneigung.

Direkt gegenüber auf dem Bild zwei Kinder. Ihre Gesichtszüge deuten auf ein Mädchen und einen Jungen. Mit beiden Händen hält das Mädchen die im Verhältnis zur Körpergröße außerordentlich große Bibel. Wer sich auf die Höhe des Bildes begibt und mit etwas Geschick Licht und Schatten ausnutzt, kann die Buchstaben erkennen und die Frakturschrift entziffern: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret Ihnen nicht“. Das Buch liegt auf dem rechten Arm und wird von der linken Hand gestützt als würde sie es liebevoll wiegen. Hinter dem Mädchen ein Junge, der mit seiner Rechten ihre Schulter berührt und mit der anderen ausgestreckten Hand auf die Bibel zeigt. Sein Blick folgt seiner Hand und verstärkt die Ausrichtung auf das Schriftwort. Der leicht geöffnete Mund lässt erahnen, dass er die Worte laut vorliest. Sie hingegen schaut leicht über das Buch hinweg, lässt ihren Blick schweifen und sinniert dem Gehörten nach. Sie wird zum Vorbild für all die Kinder, die das Relief betrachten und das Wort ebenfalls nicht lesen können sondern möglicherweise von Erwachsenen hören, die es oben klar und deutlich lesen können. Das geschriebene Wort wird zum Gesprochenen und zum gehörten Wort. Mehr noch, es wird zum beherzten Wort. Es bekommt Kraft, die die Kinder in Bewegung setzt. Langsam gehen sie, fast könnte man meinen, dass sie noch stehen – elegant auf einem Stand- und einem Spielbein. Doch die Dynamik dieses Reliefs und aller weiteren ist unverkennbar. Die Bewegungen der Kinder werden schneller, bis sie an ihrem Ziel am Taufstein bei Jesus ankommen. Der Impuls für diese Bewegung steckt im Buch, welches im Zentrum des Bildes dargestellt ist. Über Generationen hinweg hat der Impuls Menschen bewegt.

Nun, liebe Gemeinde, was sollen wir tun mit diesem verrückten Taufständer? Im Moment zeigen die beiden beschriebenen Bildern irgendwohin: schräg nach vorn und schräg an der Gemeinde vorbei. Und selbst, wenn wir die Ausrichtung zum Altar und zur Gemeinde wieder hinbekommen, bleibt die Frage, was wohin gehört. Der die Kinder segnende Christus und die Kinder mit der Bibel. Viel spricht dafür, die Kinder zu Christus, also an den Altar laufen zu lassen. Dann könnte man aber den segnenden Christus nicht mehr sehen. Gehört er nicht in die Gemeinde? Und wären die Kinder, die vom Altar her die Botschaft in die Gemeinde tragen, nicht die besten Botschafterinnen und Botschafter?

Wir könnten alles wieder in Ordnung bringen zumindest bis zur nächsten Renovierung, so wie auf dieser Bilderfolge auch alles in guter Ordnung zu sein erscheint. Bibel lesen, den ersten Schritt gehen, sich von

Engeln begleiten lassen und Segen empfangen. So geht das bei den Kindern, sagt Jesus: „denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“

Wenn das dann so einfach wäre wie beim Verrückten des Taufständers. Einfach vier Männer, jeder packt an einer Seite an und schon steht alles so, wie es sich gehört.

Liebe Gemeinde. Es gibt eine gute Ordnung. Davon erzählt uns der heutige Sonntag auf vielfältige Weise. Den Bogen im Himmel mit dem großen Versprechen Gottes: „Solange die Erde steht soll nicht aufhören Saat und Ernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Die Gemeinschaft von Menschen in verlässlichen Beziehungen wie der Ehe. Die Gebote Gottes, die süßer sind als Honig und als Fußlampe vor dem Stolpern bewahren. „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist.“ Gottes Treue und Menschenliebe durchströmen diesen Sonntag.

Wir hören dieses Versprechen in einer Zeit, die im schlimmsten Sinne verrückt ist. Die Bilder aus Israel und der Ukraine und überall dort, wo Krieg herrscht, wühlen uns auf. Sie schmerzen so sehr und bringen die Ordnung der Welt aus dem Takt. Sie dringen in unser Leben ein und verändern uns. Wenn wir daran denken, wie grausam Menschen miteinander umgehen. Wir sind so ratlos und ringen um die richtigen Worte. Mit unbeschreiblicher Gewalt sind Mörder unterwegs. Sie schicken die Bilder ihrer Taten um die Welt. Sie verweigern den Frieden.

Es ist auf dieser Welt nicht so, wie es sein müsste oder wie wir es uns wünschen. Keine heile Welt. In der großen Welt nicht und auch nicht bei uns. Beziehungen zerbrechen und vieles, was wir uns vorgenommen haben, scheitert. Wie einfach wäre es da: Einfach Ärmel hoch und anpacken und alles wieder zurechtrücken.

Jesus spricht seine Jünger auf ihre harten Herzen an. Sie kennen die Gebote. Sie sehen auch den Bogen in den Wolken und seine Verheißung. Dennoch nehmen sie Jesus beiseite, nachdem er Auskunft zum Umgang mit Ehescheidung gegeben hat. „Um eures Herzens Härte hat Mose euch den Scheidebrief erlaubt.“ Da ist schon etwas zerbrochen bei ihnen. Da fehlen schon Vertrauen und die Hoffnung auf ein gutes Zusammenleben. Da wird kalkuliert und berechnet. Da geht es nicht um den Menschen, der Geborgenheit gesucht hatte und nun Unterstützung braucht. Keine Rede vom Schmerz einer Trennung und ihren Folgen, besonders für die Kinder. Auch dass die Zeit bis zur Trennung mit vielen Zweifeln und Ängsten besetzt war hat keinen Platz in ihrem Fragen. „Um der Härte der Herzen willen“ verpasst ihr das Wichtigste: die Kinder, die euch schon zeigen werden, worauf es in dieser wunderbaren Schöpfung Gottes ankommt: auf weiche und warme Herzen, die sich nicht in die Enge treiben lassen und dadurch hart werden.

Ob es tatsächlich die Scheidungswaisen sind, also die Kinder der geschiedenen Paare, die hier gesegnet werden, sei dahingestellt. Mit ihnen wendet sich Jesus allen Schutzsuchenden zu. Den Kindern, die auf die Hilfe und Beachtung der Erwachsenen angewiesen sind. Denn sie tragen die Verheißung der göttlichen Ordnung in den Händen. So wie auf dem Taufständer das riesengroße Buch. Was sie da hören und erleben dringt in ihr Herz und bringt sie in Bewegung. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“. Schwach und sorglos. Mit vielen Fragen im Kopf und voller Vertrauen darauf, dass irgendjemand sie alle

beantworten kann. Hintergedanken haben sie nicht, mit offenem Herzen und heiterem Gemüt erschließen sie sich die Welt.

In jedem Krieg sind es die Kinder, die am meisten leiden. Sie zahlen den höchsten Preis. Sie wissen noch nichts von den harten Herzen der Großen. Sie vertrauen einfach. Sie erinnern uns an die gute Ordnung, die es gibt und an die wir uns als Gottes geliebte Kinder klammern wollen. Gemeinsam mit ihnen. Über alles hinweg, was uns mutlos macht und was wir nicht verstehen. Wie die Kinder sein und Schritte gehen mit anderen und für andere. Geleitet von den guten Mächten Gottes wie auf diesem Taufständer zu sehen, wo Kinder die Predigt halten und wir hören und sinnen ihr nach. Amen